

DIE MÜNZE

5. Jahrgang
3. Ausgabe
Sept./Nov. '94



Erzherzog Johann
der volksnahe
Habsburger

MILLENNIUM-SERIE: Sondergedenkmünze „1848 Revolution“

MEDAILLEN: Europa-, Weihnachts-,
und 800-Jahrmedaille

AUSSTELLUNG: Geld

800 JAHR FEIER: Rückblick

JUNIOR COLLECTOR:
Das Mini-Münzen-Lexikon
(letzter Teil)



MÜNZE
ÖSTER
REICH

Inhalt

Aktuell, Impressum
 Gastkommentar
 1848 – Revolution
 Rückblick 800-Jahr Feier
 Ausstellung „Geld“
 Buchtip
 Medaillen
 Coin of the Year
 Wiener Philharmoniker 1/2 Unze
 Junior Collector

VERANSTALTUNGSTIPS

2 **Erste internationale olympische Sammler-**
 3 **messe** vom 7. bis 9. Oktober 1994 in Lau-
 4 sanne. Die Verkaufsausstellung, die sich
 7 ausschließlich mit olympischen Sammler-
 8 objekten befaßt, findet sowohl im Olympi-
 8 schen Museum als auch in einem Zelt vor
 10 dem Gebäude statt. Wer olympische Mün-
 11 zen, Medaillen, Jetons, Briefmarken oder
 11 Andenken sammelt, kommt hier auf seine
 12 Rechnung. Auch eine große Auswahl von
 11 Anstecknadeln, sogenannten olympic pins,
 11 werden bei dieser Gelegenheit präsentiert.
 12 **Kapital- und Anlagemesse „Gewinn“** vom
 10 - 13. November 1994: Diesmal auf dem

Wiener Messegelände. Wie jedes Jahr ist die MÜNZE ÖSTERREICH mit vollem Programm vertreten. Erstmals werden auch „Wiener Philharmoniker“, zu Münzenschmuck verarbeitet, präsentiert.

VERANSTALTUNGS-
RÜCKBLICK

**Kleine Prägemeister beim
Kinder-Workshop**

Die Sonne brannte auf Wien herab. Da war es im schattigen Wiener Stadtpark einigermaßen erträglich. Trotz der Badetemperaturen fanden sich beim Eröffnungsfest des Wiener Ferienspiels am Sonntag, dem 3. Juli 1994, in großer Zahl Kinder mit ihren Eltern ein. Ein Clou der Veranstaltung war der Kinder-Workshop der MÜNZE ÖSTERREICH. In vier überdachten Ateliers galt es, erstens ein Medaillenmotiv zeichnerisch zu entwerfen, zweitens das Motiv in Gips zu schneiden und einen Abguß davon herzustellen, drittens das Modell zu patinieren. Das vierte Kunststück: Jeder der kleinen Künstler konnte selbst eine Medaille zur Erinnerung schlagen. Modell und Medaille durften mit nach Hause genommen werden. Das war eine Begeisterung! Fast 1000 Kinder waren mit Freude bei der Sache und prägten sich ihre Medaille.

EDITORIAL

MEILENSTEINE

Wenn die Blätter fallen, steigen die Erwartungen der Sammler. Zu Recht.

Das wird ein aufregender Herbst im österreichischen Münzgeschehen: Es beginnt am 28. September 1994 mit der 100 S-Silbermünze „1848



Revolution“ als Fortsetzung der Millennium-Serie. Zum zweitenmal bildet damit in dieser Erfolgsserie keine Persönlichkeit das Münzmotiv, sondern ein tiefgreifendes geschichtliches Ereignis, und zwar diesmal ein Meilenstein auf dem Weg zur Demokratisierung der Gesellschaft. So ist diese Sondergedenkmünze auch die logische Verbindung zur darauffolgenden Prägung der Millennium-Serie, „Kaiser Franz Joseph I.“. Der Kaiser war einer der am längsten regierenden Herrscher Europas. Die 100 S-Sondergedenkmünze in Silber, zu seinen Ehren, erscheint am 22. November 1994.

Vorher - am 19. Oktober - kommt es in der Serie „Österreich und sein

Volk“ zu einem neuen Höhepunkt mit der 500 S-Silbergedenkmünze „Flußregion“. Auch diese Münze wird sicher so gut „ankommen“ wie die bisherigen Ausgaben dieser Serie. Viele Österreicherinnen und Österreicher fühlen sich mit der schönen, unsere Heimat prägenden Münzenfolge, die über Bundesländergrenzen hinweg Österreichs Regionen erfaßt, eng verbunden. Wird mit der Millennium-Serie das Geschichtsbewußtsein geprägt, so wird mit der Serie „Österreich und sein Volk“ die Liebe zu unserem schönen Land und das vielfältige

Brauchtum lebendig erhalten. In beiden Fällen entspricht das dem Wahlspruch der MÜNZE ÖSTERREICH: Wir prägen Österreich.

Zweifellos sind beide Serien Meilensteine im österreichischen Münzprogramm. Ein Meilenstein für Anleger war der „Wiener Philharmoniker“ als erste österreichische Goldbullionmünze. Inzwischen gibt es diese Parademünze in drei Größen, und ab 5. Oktober wird als vierte im Bunde eine Halb-Unzen-Münze die „Philharmoniker-Familie“ verstärken.

Es warten also prägende Ereignisse auf Sammler und Anleger. Auch weiterhin wollen wir von der MÜNZE ÖSTERREICH gemeinsam mit Ihnen zielstrebig einen abwechslungsreichen, vielversprechenden Weg gehen - von Meilenstein zu Meilenstein.

DKFM. PAUL BERGER
Generaldirektor der Münze Österreich

**Münze Österreich auf der ANA
Coin Convention 1994**

Die größte Münzmesse der Welt fand in diesem Jahr vom 27. – 31. Juli in der Autostadt Detroit statt. Die MÜNZE ÖSTERREICH war wieder mit einem repräsentativen, vielbeachteten Programm vertreten. An ihrem Stand wurden 3000 speziell geprägte Messe-Jetons ausgegeben. Insgesamt fanden sich bei der Ausstellung der American Numismatic Association über 7000 Besucher ein. Besonderes Aufsehen erregte – im Hinblick auf die „erst“ 200 Jahre alten USA – das 800-Jahr-Jubiläum der Wiener Münze.

IMPRESSUM

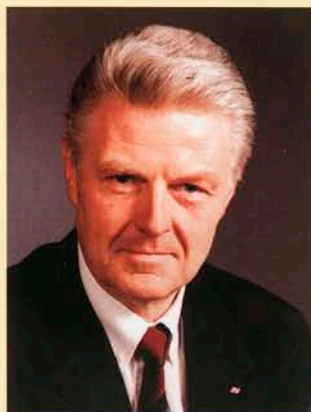
Medieninhaber, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
Münze Österreich, Am Heumarkt 1, 1031 Wien
Redaktion: Agentur Haupt-Stummer/J.W. Thompson, Reissnerstraße 29, 1030 Wien, **Wissenschaftliche Beratung:** Kunsthistorisches Museum Wien-Münzkabinett,
Graphische Gestaltung: Wassak & Frik,
Hersteller: Druckerei Gutenberg, „Die Münze“ ist eine Kundenzeitschrift der Münze Österreich. Erscheinungsweise: vierteljährlich. **Alle Fotos** (wenn nicht anders angegeben): Münze Österreich. **Titelfoto:** Direktion der Museen der Stadt Wien und Neue Galerie Joanneum, Graz

Was bedeutet Maastricht für Banknoten und Münzen?

Der Vertrag von Maastricht über die Europäische Union aus dem Jahre 1993 gehört zu jenen Rechtsgrundlagen, welche Österreich mit seinem Beitritt akzeptiert. Wichtigster Bestandteil von „Maastricht“ sind die Bestimmungen über die Bildung einer Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) in Europa. Danach wird eine WWU in drei Stufen angestrebt. Die ersten beiden Stufen dienen den notwendigen Vorbereitungen und Harmonisierungsschritten.

Die zweite Stufe hat am 1. Jänner 1994 begonnen. Mit dem Eintritt in die dritte Stufe soll die WWU verwirklicht werden. Dazu gehören die Schaffung eines Europäischen Systems der Zentralbanken (ESZB) und einer Europäischen Zentralbank (EZB), eine gemeinsame Währungspolitik und später die Einführung einer einheitlichen Währung. Der Eintritt in eine dritte Stufe der WWU ist aber an eine Reihe materieller und formeller Voraussetzungen gebunden.

Materiell sind in diesem Zusammenhang die sogenannten Konvergenzkriterien von Bedeutung. Dazu gehört im wesentlichen die Erreichung eines hohen Grades an Preisstabilität und eine „auf Dauer tragbare Finanzlage der öffentlichen Hand“; letzteres bedeutet, daß übermäßige Defizite in den öffentlichen Haushalten vermieden werden müssen. Ferner sind stabile Wechselkurse und ein nicht zu starkes Abweichen der langfristigen Zinsen voneinander gefordert. Die Erfüllung dieser



Mag. Dr. Peter Zdrahal
Mitglied des Direktoriums der
Oesterreichischen
Nationalbank

Voraussetzungen würde dokumentieren, daß die betreffenden Länder reif sind für die WWU und damit für die Einführung einer gemeinsamen Währung.

Formell muß der Rat der EU in der Zusammensetzung der Staats- und Regierungschefs der Mitgliedsländer mit qualifizierter Mehrheit entscheiden, ob es für die Gemeinschaft zweckmäßig ist, in die dritte Stufe einzutreten. Sofern dies der Fall ist, bestimmt dieser Rat den Zeitpunkt für den Beginn der dritten Stufe.

Ist bis Ende 1997 der Zeitpunkt für den Beginn der dritten Stufe nicht festgelegt worden, so soll die dritte Stufe am 1. Jänner 1999 beginnen.

Daraus geht hervor, daß der Beginn der dritten Stufe von der Erfüllung der materiellen Voraussetzungen und von politischen Bewertungen abhängig ist. So haben es die Staats- und Regierungschefs in der Hand, den im Vertrag festgelegten Zeitplan zu verändern. Für Österreich ist jedenfalls

die Erfüllung der Konvergenzkriterien wichtiger als die Einhaltung zeitlicher Vorgaben. Denn eine WWU von Ländern, deren Inflationsraten stark auseinanderklaffen, die nicht in der Lage sind, ihre öffentlichen Finanzen zu konsolidieren und deren Wechselkurse starken Schwankungen unterworfen sind, hätte wirtschaftlich und politisch keinen Bestand.

Betrachtet man die wirtschaftliche Entwicklung der gegenwärtigen und zukünftigen Mitgliedsstaaten der EU realistisch, so ist zunächst anzunehmen, daß nicht alle 12 bzw. 16 (?) für eine WWU in Frage kommen. Gemessen an den Eintrittskriterien wird sich am ehesten eine Handvoll Länder mit stabilitätsorientierter Währungspolitik für eine WWU qualifizieren. Dies wäre dann die Grundlage, auf der im Wege eines weiteren einstimmigen (!) Beschlusses des EU-Rates für diese Länder eine gemeinsame Währung eingeführt werden kann. Wägt man aber die politischen, wirtschaftlichen, institutionellen und psychologischen Schwierigkeiten ab, die bis dahin noch aus dem Weg zu räumen sind, und stellt man in Rechnung, daß Entwurf und Produktion einheitlicher Banknoten und Münzen Vorlaufzeiten von bis zu 3 Jahren haben, so ist der im Maastricht-Vertrag vorgegebene Zeitplan wohl als zu ambitioniert einzuschätzen. Es kann also noch weit über das Jahr 2000 hinaus dauern, bis wir wirklich daran denken müssen, unseren Schilling gegen einheitliche ECU-Banknoten und -Münzen einzutauschen. Und dies

kommt ohnehin nur dann in Frage, wenn die einheitliche Währung mindestens so gut, hart und stabil ist wie der Schilling heute.

Drehscheibe für die Vorbereitungen im Währungsbereich ist das mit 1. Jänner 1994 gegründete Europäische Währungsinstitut (EWI) in Frankfurt. Unter seiner Ägide sind eine Reihe von Expertengruppen - zusammengesetzt aus Vertretern der nationalen Notenbanken - mit Hochdruck an der Arbeit. Dies gilt selbstverständlich auch für den unmittelbaren Bereich von einheitlichen Banknoten und Münzen. In diesen Arbeitsgruppen werden in erster Linie Fragen analysiert, die sich um das mögliche Aussehen, die Sicherheitstechnik, die Stückelung und die Produktion der künftigen einheitlichen Banknoten und Münzen ranken. Natürlich wird auch intensiv darüber nachgedacht, wie der Austausch der nationalen gegen die gemeinsame Währung erfolgen kann, welche Informationserfordernisse für die Öffentlichkeit und welche Umstellungen für die Wirtschaft sich daraus ergeben.

Endgültige Entscheidungen sind - wie sich angesichts dieser überaus komplexen Materie denken läßt - bisher keine gefallen. Noch arbeitet man in „Szenarien“. Und bezüglich der zeitlichen Ziele sind zweifellos Abstriche zu machen. Aber der politische Wille zu einem umfassend geeinten, vollintegrierten Europa ist lebendig. Seien wir dankbar, nicht nur Zeugen sondern Mitgestalter dieses historischen Prozesses zu sein!

1848 - das Geburtsjahr der Demokratie in Österreich

von Prof. Dr. Wolfgang Häusler



Fotos: Erich Lessing

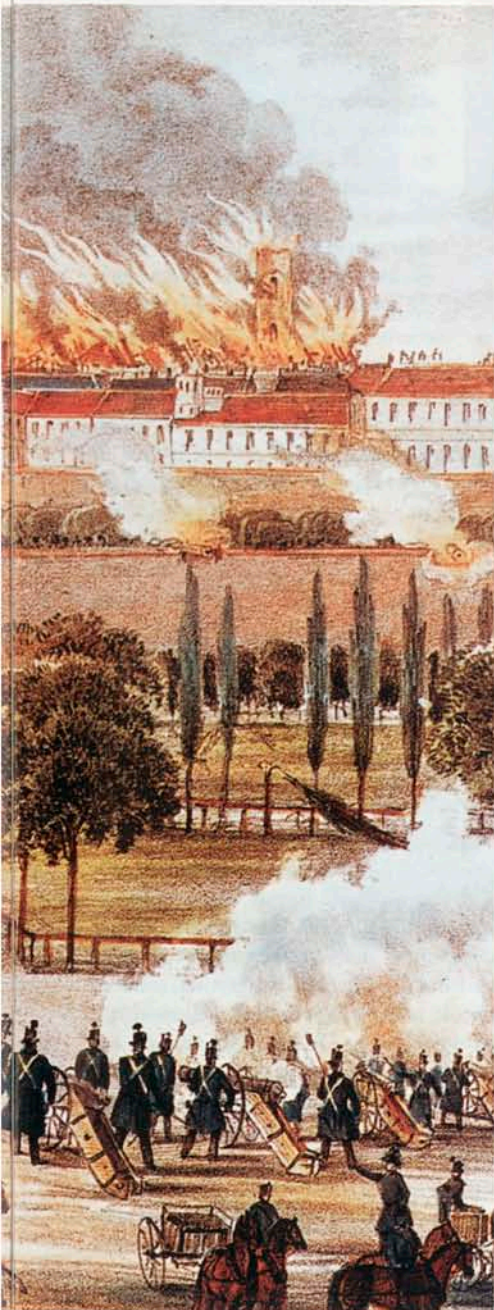
Die Wiener Revolution des 13. März 1848, ausgelöst vom Militäreinsatz gegen eine friedliche Kundgebung von Studenten, Bürgern und Arbeitern vor dem Haus der niederösterreichischen Stände in der Herrngasse, enthüllte mit einem Schlag die von biedermeierlichem Schein verdeckten politischen, sozialen und nationalen Probleme des Habsburgerreichs. Metternichs Sturz, Pressefreiheit und Nationalgarde setzten das Bürgertum in politische Verantwortung ein, während zur gleichen Zeit Ma-

schinensturm und Sozialprotest brennende Fragen der durch die beginnende industrielle Revolution veränderten Gesellschaft aufwarfen.

Bei allen Völkern der absoluten Monarchie, der mit Ferdinand „dem Gütigen“ ein Oberhaupt fehlte, zündeten die revolutionären Ideen. Die von Kossuth geführten Ungarn erlangten staatliche Selbständigkeit, Polen und Italiener hofften auf die Herstellung ihrer Nationen, die Tschechen forderten Autonomie, und an der Peripherie machten sich bisher kaum beach-

tete Nationalitäten wie Slowaken, Ruthenen, Walachen, (Rumänen) und Südslawen auf die Suche nach ihrer Identität. Es bedurfte einer neuerlichen Erhebung revolutionärer Gegengewalt in den von der akademischen Region getragenen Wiener Barrikadentagen des Mai, um die Einberufung des verfassungsgebenden Reichstags zu erzwingen, dessen große Leistung die Aufhebung der Grunduntertänigkeit und damit des Fundaments des Feudalismus werden sollten.

Die Ausnützung sozialer und nationaler



Ganz links: Kaiserliche Truppen stürmen das Burgtor in Wien. Oben: Kaiser Ferdinand I. und sein Nachfolger der damals junge Kaiser Franz Joseph. Links: Erzherzog Johann, Bruder von Kaiser Franz I.

Spannungen ermöglichte der Gegenrevolution Zug um Zug die Niederschlagung der Freiheitsbewegung: Nicht nur Wien erlag im Oktober den Truppen des Fürsten Windischgrätz und des Kroatenerbanus Jellacic, auch die anderen großen Provinzhauptstädte wurden von der Armee bezwungen: Krakau, Prag, Lemberg, Budapest, durch Radetzky's Feldzüge Mailand und Venedig. Nach härtesten Kämpfen, in denen Rußland zu Hilfe gerufen wurde, büßte Ungarn seine Verfassung ein. Im Reich des jüngen Monarchen Franz Joseph, der im Dezember 1848 in Olmütz den Habsburgerthron bestiegen hatte, herrschten Kriegsrecht und Militärdiktatur, die im Neoabsolutismus von einem bürokratischen Zentralismus abgelöst wurden. So bedurfte es eines langen, schmerzvollen Umwegs, der in der liberalen Ära wieder zu den Errungenschaften von 1848 zurückführte:



**Erzherzog Johann spricht
vor der Frankfurter Nationalversammlung**

Die achte Münze der Millennium-Serie:

1848 REVOLUTION

Diese 100 S-Sondergedenkmünze in Silber ist die zweite Münze der Serie, für die ein großes geschichtliches Ereignis als Münzmotiv gewählt wurde. Auf der einen Seite der Münze steigen die Bürger auf die Barrikaden (konkret die Michaeler-Barrikade), die andere Seite zeigt Erzherzog Johann, der neuen Ideen aufgeschlossen war und ausgleichend in den Wirren der Revolution wirkte.



- Ausgabetag:** 28. September 1994
Entwurf: Thomas Pesendorfer
Feinheit: 900/1000
Feingewicht: 18 g
Durchmesser: 34 mm
Nominale: öS 100
Auflage: 75.000 Stück
 (ausschl. Sonderqualität Polierte Platte)

*Jede Münze im gediegenen Samtetui inklusive Echtheitszertifikat
(Seriennummer - detaillierte Kenndaten)*

Noch heute beruhen die Staatsbürgerrechte der österreichischen Bundesverfassung auf den Formulierungen des in Wien und Kremsier versammelten Reichstags.

Wenn die zweite Seite der dem Gedanken der Revolution gewidmeten Münze scheinbar paradox das Porträt eines Habsburgers zeigt, hat dies seinen guten Grund. Erzherzog Johann hatte sich in seiner steirischen Wahlheimat im Gegensatz zu seinem mit Polizei und Zensur regierenden Bruder Kaiser Franz als Vertreter liberalen Reformwillens profiliert, als ihn das auch von den Deutschösterreichern besetzte Parlament der Frankfurter Paulskirche am 24. Juni 1848 als Verweser an die Spitze eines erst zu schaffenden deutschen Staates berief. Das im Zeichen der schwarz-rot-goldenen Farben stehende Projekt von Einheit in Freiheit scheiterte tragisch am österreichisch-preussischen Gegensatz; die Reichsverfassung ließ sich mit

dem Weiterbestand der Habsburgermonarchie nicht vereinbaren. So zählt auch das Wirken des bürgerlichen Habsburgerprinzen zu den vielen gescheiterten Hoffnungen des Sturmjahrs.

Dennoch war die Revolution geschlagen, nicht besiegt: Sie hatte unwiderruflich der modernen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung Bahn gebrochen. In ihren opferreichen Kämpfen wurzelt die erste Realisierung des Parlamentarismus aufgrund gleichen und allgemeinen Wahlrechts; slawische und deutsche Abgeordnete hatten darüber hinaus zu einem Ausgleich nationaler Interessen gefunden, dessen Verwirklichung vielleicht die Weiterentwicklung der Monarchie auf der Grundlage der Gleichberechtigung der Nationalitäten hätte bringen können. Das Jahr 1848 sah auch die Keime der Arbeiterbewegung, die ihre Forderungen nach Menschenwürde und Menschenrechten nicht nur für das besitzende Bürgertum, sondern für alle anmeldete. Nicht den Bezwingern der Revolution, sondern diesem aus der Revolution geborenen neuen Prinzip sollte die Zukunft gehören - der Demokratie, deren mutige Vorkämpfer den Militärgewalt verfielen oder ins Exil getrieben wurden. Ihrer und damit der revolutionären Ursprünge der modernen Gesellschaft zu gedenken sollte wesentlicher Teil österreichischer Geschichtstradition und staatsbürgerlichen Bewußtseins sein. ○

Festtage der Münzgeschichte

Bei eindrucksvollen, würdigen Feierstunden trafen sich Gäste aus aller Welt im Wappensaal des Wiener Rathauses zum gemeinsamen Rückblick auf 800 Jahre, die Österreich und seine Menschen geprägt haben. Weitere festliche Ereignisse begleiteten diesen Jubiläums-Höhepunkt.

Schon zwei Tage vor der Rathausfeier, am 30. Mai, trafen sich Presse und Ehrengäste zur Präsentation der Jubiläumsmünze „800 Jahre Münze Wien“ im Finanzministerium in der Himmelfahrtsgasse - und damit dort, wo vor 240 Jahren die Wiener Münze ihren Sitz hatte. Bei Ansprachen von Finanzminister Dkfm. Ferdinand Lacina, Gen.-Dir. Dkfm. Paul Berger und Hofrat DDr. Gottfried Mraz, u. a. Direktor des Finanz- und Hofkammerarchivs, wurde die Jubiläumsmünze vorgestellt.



Wer zählt die Gäste ...

1. Juni 1994, 10.30 Uhr. Der Wappensaal im Wiener Rathaus kann die Schar erlesener Gäste kaum fassen. Aus aller Welt kommen sie: Repräsentanten der großen Münzstätten rund um den Globus, Persönlichkeiten aus der Welt der Numismatik und des Edelmetalls, Wissenschaftler, Wirtschaftsfachleute, Politiker, Lieferanten von namhaften Münzprägereinrichtungen und Ronden, Medienvertreter und, und, und... Wer zählt die Gäste, nennt die Namen! Der Herr des Hauses, Bürgermeister Dr. Helmut Zilk, begrüßt seine Gäste und macht einen Exkurs durch die Jahrhunderte Wiens in Verbindung mit der Wiener Münze. Generaldirektor Adolf Wala, Vorsitzender des Vorstands der OESTERREICHISCHEN NATIONALBANK und des

Aufsichtsrats der MÜNZE ÖSTERREICH, untersucht die Entwicklung des gesamten Geldwesens in Österreich. Münze-Generaldirektor Dkfm. Paul Berger stellt dar, wie ein Unternehmen über 800 Jahre Wirtschaft und Kultur in Österreich prägte.

Gedenktafel zur Erinnerung an die erste Münzstätte

An ihrem Ehrentag beweist die MÜNZE ÖSTERREICH ihren guten Willen: Vorstandsdirektor Dipl.-Ing. Kurt Meyer übergibt dem Direktor der Royal Mint Großbritanniens, Roger de L Holmes, einen Wiener Pfennig aus dem Silber vom Lösegeld des englischen Königs Richard Löwenherz. Dieser Silberschatz hatte seinerzeit zur Gründung der Wiener Münze beigetragen.



Dr. Helmut Zilk, Bgm. v. Wien, bei seiner Laudatio

Im Mittelpunkt des großen Festaktes steht die Enthüllung einer großen Gedenktafel zur Erinnerung an die Gründung der Wiener Münze im Jahr 1194 auf dem Areal des herzoglichen Hofes.

Originelle „Geburtstagsgeschenke“

Der Nachmittag ist vor allem den Persönlichkeiten aus den befreundeten Münzstätten und den Geschäftspartnern der MÜNZE ÖSTERREICH gewidmet. Bei einem Cocktail-Empfang in den neugestalteten Räumen des Münzgebäudes Am Heumarkt 1, stellen sich viele Gäste mit außergewöhnlichen Gastgeschenken ein. In vielfältigen, meist künstlerischen Objekten kommt dabei die Verbundenheit von in- und ausländischen Partnern mit der Wiener Münze zum Ausdruck. Das Erinnerungsgeschenk für die Festgäste ist die repräsentative Jubiläumsmedaille „800 Jahre Münze Wien“. Dazu kommt eine CD mit dem passenden Titel: „Gold und Silber“. Die MÜNZE ÖSTERREICH freut sich über die vielen Glückwünsche und Anerkennungspräsentate zu dem großen historischen Anlaß. Die allgemeine Würdigung ist eine gute Basis zum Start in die Zukunft mit allen Chancen und Herausforderungen. ○

GEDENKTAFEL

HINWEIS AUF ERSTE PRÄGESTÄTTE

Anfang August wurde die bei der 800-Jahr-Feier enthüllte Gedenktafel in Anwesenheit von Generaldirektor Dkfm. Berger an der Pforte zum Durchhaus zwischen Hoher Markt 4 und Landskrongasse 8 angebracht, einem Haus der Ersten Österreichischen Sparcasse. Damit wird die erste Prägestätte der Wiener Münze lokalisiert. Die Kenntnis über den Ort der ersten Wiener Münze verdanken wir u. a. den Nachforschungen von Prof. Bernhard Koch (†).



Im Katalog zur Ausstellung „GELD - 800 Jahre Münze Wien“ schreibt er: „Wo aber war der ursprüngliche Sitz der Wiener Münzstätte? Hier ist ein Komplex in Betracht zu ziehen, der annähernd durch die heutigen Straßenzüge Bauernmarkt, Brandstätte, Wiltpretmarkt und Landskrongasse be-

grenzt wird.“ Hier war die landesfürstliche Finanzverwaltung, und vieles spricht dafür, daß in diesem Bereich auch die Münze arbeitete, bevor man in die Residenz „Am Hof“ übersiedelte. So hieß der heutige Bauernmarkt früher „Münzerstraße“. Auch wird im 13. Jahrhundert die „Schlagstube“ erwähnt (die Schlagstube, d. i. die Prägwerkstatt); sie lag zwischen Hohem Markt und Landskrongasse, die damals „hinter der Schlagstube“ hieß.

Geld - 800 Jahre Münze

Das war das Ausstellungsereignis vom 28. Juni bis 21. August 1994:

Eine Ausstellung über etwas, das jeder hat oder haben will - ist das nicht reichlich banal? Im Gegenteil. Schon beim Betreten des ersten Raums fielen dem Besucher zwei Gegenstände ins Auge: eine Kaurischnecke und eine Kreditkarte. Damit war das Konzept umrissen: vom Naturalgeld bis zu den Zahlungsmitteln der Gegenwart und der Zukunft. Dabei spielte der bestimmende Einfluß des Geldes auf das tägliche Leben der Menschen in dieser Ausstellung eine große Rolle.

Anlaß der Geld-Schau: 800 Jahre Münze Wien

Eröffnet wurde das Ereignis am 27. Juni im Kunstforum der Bank Austria mit Ansprachen von Klaus Albrecht Schröder, Direktor des Kunstforums, Hofrat Mag. Dr. Wilfried Seipel, Generaldirektor des Kunsthistorischen Museums Wien, aus dem rund 2000 Exponate kamen, sowie Dkfm. Paul Berger, Generaldirektor der MÜNZE ÖSTERREICH, die mit dem 800 Jahr-Jubiläum den Anlaß für diese Schau bildete. Hauptredner war Wirtschaftsmini-

ster Dr. Wolfgang Schüssel in Vertretung von Vizekanzler Dr. Erhard Busek. Die Ausstellungskonzeption stammte von Klaus Albrecht Schröder, Univ.-Prof. Dr.

Wolfgang Häusler vom Institut für Geschichtsforschung an der Universität Wien und Architekt Dr. Johann Kräfner.



Historische Rechenmaschine von Antonius Braun aus dem Jahre 1727

Fälscher, Taler - Gustav Klimt

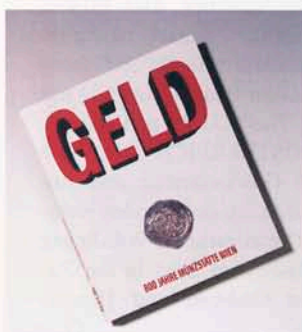
Was gab es nicht alles zu sehen! Und zwar durchwegs Originale. Ein Raum war der Geldproduktion gewidmet mit Modellen historischer Prägemaschinen und der Guillochiermaschine von 1828, mit der zum erstenmal durch ornamentale Linien Banknoten schwer fälschbar wurden. Apropos: auch „Werke“ der „Blütenmacher“, der „Falschmünzergilde“ und der „Zunft“ der Alchimisten konnte man bewundern. Echt hingegen waren Banknoten-Entwürfe von Peter Fendi, Gustav Klimt und Koloman Moser. Zum erstenmal wurden diese Originale öffentlich ausgestellt.

Unter dem Motto „Vom Wiener Pfennig zum Schilling“ standen die Münzen im Mittelpunkt, die ja acht Jahrhunderte lang in unseren Breiten mit Geld identisch waren. Da gab es Funde von Wiener Pfennigen in großer Menge zu besichtigen, da zeigte ein Tableau die Münzen Österreichs vom Wiener Pfennig, über Gulden, Dukaten, Taler und Kronen bis zum heutigen „harten Schilling“ - und vieles, vieles mehr.

BUCHTIP:

GELD - 800 JAHRE MÜNZSTÄTTE WIEN

Das ist der Katalog zur Ausstellung - darüberhinaus eine besonders gut



gelungene „Geld-Kunde“ für sich. Man ist von der ersten Seite an gefesselt, ob das die Sprachkunde des Geldes ist, der Geldwert in der österreichischen Geschichte, unbekannte Aspekte der Wiener Münzstätte oder die Geschichte des Rechenwesens und viele weitere Themen. Große Experten des Geldes schreiben lebendig und höchst interessant, darunter der kürzlich ver-

storbene Präsident der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft, Univ.-Prof. Dr. Bernhard Koch. Wer den Katalog noch nicht hat, muß ihn haben.

Leser von „Die Münze“ können den Katalog zum Sonderpreis von S 260,- + S 33,- Porto (statt S 380,-) bei der MÜNZE ÖSTERREICH bestellen. Bestellkarte in der Mitte des Hefes.

Im Zentrum: die Wiener Münze

Der Raum, in dem die Wiener Münze vertreten war, enthielt Pläne der Münzstätten im Lauf der Jahrhunderte, Parademünzen vom Maria-Theresien-Taler bis zum „Wiener Philharmoniker“. Auch die große Medaillen-Tradition wurde lebendig.

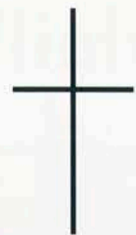
Die Vielfalt historischer Geldbehälter reichte vom Tresor bis zur verspielten skurilen Kasse. Unter den großformatigen, wuchtigen Vorläufern der Taschenrechner leuchtete im wahrsten Sinn des Wortes goldschimmernd die Rechen-

Wien



maschine von Antonius Braun heraus, die dieser 1727 Kaiser Karl VI. gewidmet hatte, das erste Gerät, das für die vier Grundrechnungsarten voll funktionsfähig war. Auch „Paläste des Geldes“, also Bank- und Sparkassengebäude, wurden im Plan oder Modell präsentiert, und selbst das Glücksspiel durfte nicht fehlen. Kunst bildete ein verbindendes Element. Dabei spielte auch das Thema „Kein Geld

haben“ eine Rolle - von der ärmlichen Idylle Waldmüllers bis zum klassenkämpferischen Wahlplakat. Kaum je zuvor wurde Leben mit und ohne Geld so lebendig präsentiert. Wer die Ausstellung versäumt hat, sollte sich auf jeden Fall den Katalog besorgen. *Sonderkonditionen für Leser von „Die Münze“.* Bestellkarte in der Mitte des Hefes; siehe auch „Buchtip“.



Dr. Bernhard Koch

1920 - 1994



Eine seiner letzten Leistungen war die maßgebliche Mitarbeit bei der Entwicklung der Ausstellung „GELD - 800 Jahre Münze Wien“ samt seinem fundierten Beitrag im Katalog. Die Ausstellung konnte er leider nicht mehr erleben. Am 26. Mai 1994 starb Univ.-Prof. Dr. Bernhard Koch, Wirklicher Hofrat, Präsident der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft, unerwartet im Alter von 74 Jahren.

Schon 1946 begann er seine Arbeit im Wiener Münzkabinett, dessen Direktor er von 1968 bis 1985 war. Als maßgebende Kompetenz des österreichischen Münzwesens im Mittelalter wurde seine Monographie des „Wiener Pfennigs“ zum Standardwerk. Präsident der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft war Dr. Koch seit 1985. 1986 bekam er den Berufstitel Ordentlicher Universitätsprofessor verliehen.

Die MÜNZE ÖSTERREICH verdankt diesem herausragenden Fachmann viele Erkenntnisse, die seine Forschungstätigkeit in der Geschichte der Wiener Münze zutage brachte. Er war uns gegenüber aufgeschlossen und stets hilfsbereit. Man muß sagen: Wir haben einen guten Freund des Hauses verloren.

Dkfm. Paul Berger
Dipl.-Ing. Kurt Meyer



Links: Von der Antike bis zum Mittelalter, Münzen aus zwei Jahrtausenden. Wien, Kunsthistorisches Museum, Münzkabinett.
Oben: Entwurf von Koloman Moser für eine 100 Kronen Banknote, 1910. Oesterreichische Nationalbank

Medaille für Europäer



Medaille für alle Europabewußten - auch ein Geschenk mit verbindender Aussage

Die Entscheidung der Österreicherinnen und Österreicher für Europa am 12. Juni dieses Jahres hat eine Medaille verdient. Auf dieser 40 mm-Silbermedaille hat ihr Gestalter Herbert Wähner Österreich und Europa zusammengebracht. Denn auf der einen Seite präsentiert sich Österreich von West nach Ost mit vielen markanten Wahrzeichen: vom Martinsturm in Bregenz über das Innsbrucker Goldene Dachl, den Klagenfurter Lindwurm, die Feste Hohensalzburg, Linzer Pestsäule, Riesenrad und Stephansdom, Stift Melk bis zum burgenländischen Haus

am Neusiedler See. „Volksabstimmung 1994 - Wir sind Europa“, heißt es selbstbewußt. Die Euro-Sterne führen zum österreichischen Bindenschild auf der anderen Seite der Medaille. Der Schild ist der Mittelpunkt von Symbolen europäischer Länder. Man sieht die Gaudi-Kathedrale Sagrada Familia in Barcelona neben Big Ben, Eiffelturm und dem römischen Kolosseum. Das Brandenburger Tor als Zeichen deutscher Einheit und das Brüsseler Atomium bilden den Vordergrund. Das ist die große Medaille für alle Europabewußten - auch ein Geschenk mit verbindender Aussage.

CD

GOLD & SILBER

Zum 800 Jahr-Jubiläum der Münze Wien ist die CD „GOLD & SILBER“ erschienen - mit einer Fülle von Walzern, Polkas und anderer klassischer Unterhaltungsmusik aus Wien. Natürlich spielen die Wiener Philharmoniker, und zwar unter der Leitung des legendären Willi

Boskovsky.

Wer Interesse an dieser CD hat, kann sie bei der MÜNZE ÖSTERREICH bestellen.

Bestellkarte in der Heftmitte.

Preis öS 220,-



Weihnachtsmedaille in Vorbereitung



Motiv der Weihnachtsmedaille '94

Freunde und Sammler der Weihnachtsmedaillen, die im Rahmen der Aktion „Licht ins Dunkel“ jedes Jahr von der MÜNZE ÖSTERREICH gemeinsam mit den CASINOS AUSTRIA herausgegeben werden, können sich auf die Weihnachtsmedaille 1994 freuen. Das „Licht ins Dunkel“-Signet „Betende Hände“ nach Albrecht Dürer, von ORF-Chefdesigner Neville Brody entwickelt, wird auf der einen Seite der Medaille präsent sein. Die Rückseite ist einem Motiv gewidmet, das behinderte Kinder gezeichnet haben. Kann man besser „Dankeschön“ sagen für den Betrag, der vom Erlös der Medaille der großartigen ORF-Aktion zugute kommt?

800 Jahr-Medaille - noch wenige Stücke zu haben



Nur 800 Exemplare wurden von der Medaille zur 800-Jahr-Feier der Wiener Münze geprägt, und nur wenige davon gelangten in den Verkauf. Noch gibt es einen kleinen Restvorrat des gelungenen Meisterwerks.

Die Bestellkarte für jede der drei Medaillen finden Sie in der Mitte des Heftes.

Preisgekrönte Leistungen

Die MÜNZE ÖSTERREICH freut sich über mehrere Preise, mit denen die Arbeit des Unternehmens wieder ausgezeichnet wurde.

Einen ungewöhnlichen Spezial-Preis erhielt die MÜNZE ÖSTERREICH von Amerikas führendem Münzen-Magazin „WORLD COIN NEWS“ für die 40jährige Herausgabe hervorragender Gedenkmünzen-Serien seit 1955. Damit wurde gleichzeitig zum 800jährigen Bestehen der Wiener Münze gratuliert.

Die Auszeichnung für die „best silver crown“, die 1992 der Millennium-Sondergedenk Münze „Karl V.“ von dieser Zeitschrift im Rahmen des „COIN OF THE YEAR“-Programms verliehen wurde, konnte Generaldirektor Dkfm. Berger auf der Mint Directors Conference in Helsinki

Anfang Juni entgegennehmen. Im Rahmen einer Leistungsschau auf dieser Tagung erhielt die Millennium-Sondergedenk Münze „Rudolf II.“ den 1. Preis als beste Goldmünze von den Teilnehmern der Mint Directors Conference, also auch im Namen anderer Münzenproduzenten.

Schon am 9. April wurde Dkfm. Berger auf der Stuttgarter Münzenmesse für die Millennium-Goldmünze „Maria Theresia“ die Auszeichnung „Münze des Jahres 1993“ überreicht, die von den Lesern des „DEUTSCHEN MÜNZEN MAGAZIN“ ermittelt wurde.

Es ist immer wieder eine Freude, wenn maßgebende Institutionen die Begeisterung der Sammler in aller Welt mit solchen schönen Auszeichnungen bestätigen.



Preis „Coin Of The Year“ für die Sondergedenk Münze „Karl V.“ aus der Millennium-Serie, verliehen durch World Coin News



NEU: Der „Wiener Philharmoniker“ zu 1/2 Unze

Die MÜNZE ÖSTERREICH entspricht dem Wunsch vieler Anleger im In- und Ausland und bringt am 5. Oktober 1994 - ergänzend zu den Größen mit 1, 1/4 und 1/10 Unze - den „Wiener Philharmoniker“ im Gewicht von 1/2 Unze heraus, das sind 15,552 g. Nominale: S 1000.-. Der Preis der 24 Karat 999,9 Bullionmünze aus purem Gold, richtet sich - wie bei den „Philharmoniker-Geschwistern“ - nach dem sogenannten Londoner Fixing, dem Tageskurs des Goldes. Wenden Sie sich bitte an Ihre Bank oder Sparkasse oder kommen Sie in die Münze Österreich. Unser Verkaufsort ist Mo-Do von 9-11.30, 12-14 Uhr und Fr. von 8-11.30 Uhr geöffnet.



Wiener Philharmoniker, 1/2 Unze 1994

DAS MINI-MÜNZEN-LEXIKON

Teil 13 (letzter Teil)

Z



Waffengeld

W

Waffengeld: vormünzliches Zahlungsmittel wie Pfeil- oder Lanzenspitzen.

Währung: das gesetzlich festgelegte Geldsystem eines Landes. Währung und Gewähr sind verwandte Worte. Währung betrifft also ursprünglich auch die Gewährleistung von Feingehalt und Gewicht einer Münze.

Walzenprägung: Mitte des 16. Jahrhunderts zum ersten Mal in Hall/Tirol durchgeführtes Verfahren. Bis Mitte des 18. Jahrhunderts in Österreich eingesetzt. (In Wien wurde diese Methode nicht heimisch.) Beim System der Walzenprägung enthielten zwei gegeneinander rotierende Walzen bis zu 6 größere oder bis zu 19 kleinere „Münzstempel“ für Vorder- und Rückseite. Erst nach dem Walzenprägen wurden die Münzen aus dem Metallstreifen herausgeschnitten.

Wert einer Münze: Der Wert einer Sammlermünze hängt vor allem von der vorhandenen Anzahl (Seltenheit) ab, bei alten Münzen darüber hinaus vom Erhaltungszustand (Wertangaben in Katalogen sind Richtlinien für Verkaufspreise). Der Wert von Anlagemünzen wie der „Wiener Philharmoniker“ richtet sich

nach dem Tageskurs des Goldes bzw. Edelmetalls. Der Wert einer Umlaufmünze entspricht dem Nominale, also der aufgeprägten Wertangabe.



Wiener Pfennig

Wiener Pfennig: Die erste in Wien geprägte Silbermünze. Sie entstand um 1194 nach den ab ca. 1130 zu Friesach und Krems geprägten Pfennigen. Wegen des guten Silbergehalts wurde der Wiener Pfennig auch bei den Nachbarn unseres Landes sehr geschätzt.

Y

Yen: Währungseinheit in Japan. 1 Yen = 100 Sen.

Yüan: ursprüngliche chinesische Bezeichnung für Dollar, bzw. Silbermünze in Dollargröße bis 1934. Heute Währungseinheit und Münze der Volksrepublik China.

Zain: Vormaterial für Münzen: Der gegossene Metallstrang wird in Zaine geschnitten. Die Zaine wälzt man auf die Münzdicke. Daraus werden die Rondellen (die zu prägenden Münzplättchen) ausgestanzt.

Zecchino (Zechine): venezianische Goldmünze seit 1284.

Zerteilte Münzen: Einerseits wurden Münzen im Altertum aus Mangel an Kleingeld halbiert, andererseits machte man Münzen durch das Zerteilen im Mittelalter auch ungültig (z. B. nach einer Verrufung - s.d.).



Venedig, Andrea Dandolo (†1354)
Zecchino (Dukat)

Zinkmünzen wurden wegen geringer Kosten des Materials - andere Metalle wurden für die Kriegsindustrie benötigt - hauptsächlich in Kriegs- und Notzeiten geprägt.

Zinn als relativ weiches Münzmaterial wurde und wird kaum als Prägemetall, sondern vor allem als Legierungsmaterial verwendet - z. B. für die Herstellung von Bronzemünzen. Auch für Probeabdrücke vor dem Prägen der Münzen kommt Zinn zur Anwendung.

Zloty: (polnisch Golder, Gulden); ursprünglich polnische Goldmünze, erstmals in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts geprägt. Heute Währungseinheit in Polen: 1 Zloty = 100 Groszy.



Polen, Sigismund I. (†1548)
Zloty (Dukat)
1532

Zwittermünzen sind Münzen, bei denen - meist unabsichtlich - für Vorder- und Rückseite zwei Stempel verwendet werden, die nicht zusammengehören.